

Was man braucht, kann nicht fehlen.

Grammatik, Textstil und Interaktionsmodalität

Ludwig M. Eichinger

Abstract

Was ein ökonomischer Gebrauch sprachlicher Mittel ist, bestimmt sich in der Interaktionssituation. Wenn in einer Schreib- oder Sprechsituation bestimmte Elemente der Interaktion erwartbar sind, und keine medialen oder texttypspezifischen Normierungen dagegensetzen, können selbst grammatisch zentrale Einheiten davon betroffen sein. Am Beispiel von zwei typischen Erscheinungen von Tagebucheinträgen, die ihrerseits als ein klassischer Fall für solche Kodierungstendenzen gelten, wird dafür argumentiert, sie als Instanzen einer selbständigen Syntax der Kürze zu verstehen. In der Sache geht es um bestimmte Typen subjektloser und verbloser propositionaler Einheiten.

1. Konstruktionelle Ökonomie: Techniken der Kürze

1.1 Evidenz und Grammatik

Manchmal ist, wie der Volksmund sagt, weniger mehr. Das gilt auch für unser Sprechen und Schreiben. Im Praktischen heißt das Verschiedenes. Über zwei Erscheinungen dieser Art und ihre Konsequenzen wollen wir im Folgenden sprechen. Zum einen geht es um Fälle, in denen die eigentlich geforderte Setzung von Subjektspronomina die markierte Variante darstellt. Zum anderen – am selben Material – um eine entsprechende Umkehrung bei der Setzung verbaler Prädikate in Kontexten der „Eigenbewegung“.

Für beide Fälle verantwortlich ist ein vernünftig verstandenes Ökonomiekonzept, das uns – unter entsprechenden Bedingungen – Optionen offenlässt, die zu den angedeuteten Markierungsumkehrungen führen. Die Grundüberlegung dabei ist, dass man solche ökonomischen Ausdrucksweisen nicht als das Weglassen von etwas Redundantem, sondern als Konstruktionen eigenen Werts betrachten sollte, die sich in unterschiedlichem Ausmaß und in verschiedener Weise mit expliziten Langformen in Beziehung setzen lassen. Eigentlich ist es banal, dabei festzuhalten, dass natürlich auch die Langformen ökonomisch sind – in dem ihnen angemessenen Kontext. Die Angaben unserer Grammatiken basieren im Kern auf den situationsentbundendsten Texttypen öffentlicher Schriftlichkeit – und gegebenenfalls ihren kontextuellen Entlastungsstrategien. Die im Folgenden besprochenen Teile greifen an zwei unterschiedlichen Punkten an, der eine Fall spricht von der situativ bedingten Fokussierung auf das nicht Erwartbare, der andere von der strukturellen Dominanz empraktisch bedeutsamer Muster.

1.2 Textstile und Konstruktionstypen

1.2.1 *Ich – wer sonst?*

Da wir nicht im luftleeren Raum kommunizieren, relativiert sich in der jeweiligen Situation der Bedarf, alles und jedes zu explizieren und durch verschiedene Markierungen sprachlicher Art deutlich zu machen. Dass es Pronomina der ersten und zweiten Person gibt, ist ein Beleg dafür, dass wir oft zumindest für die Identifizierung der im dialogischen Kern des Sprechens stehenden Rollen keinen weiteren Aufwand zur Identifizierung treiben müssen als diesen deiktischen Hinweis zu geben. Und das ist nicht nur in der unmittelbaren Gesprächssituation so.¹ Es gibt auch schriftsprachliche Konstellationen, in denen diese Art von Ökonomie greift, da und insofern ohnehin ganz klar ist, worum es geht.² Man kann vielleicht den Imperativ Singular als die grammatikalisierte Instanz dieser Strategie ansehen. Er bezieht sich auf die Hörer-Rolle, ohne sie zu nennen, ihre Hinzufügung ist stilistisch markiert, die angesprochene Person wird in irgendeiner Weise direkter fokussiert, wie in dem folgenden Beispiel:

- (1) Später [...] stand ein Hospital in Kabul mit 250 Betten und 350 Verletzten plötzlich ohne Strom da. »Schorsch, komm du mal«, hieß es wieder, und mit einem Pkw-Anlasser brachte er wenigstens das defekte Notstromaggregat in Gang. (Nürnberger Nachrichten, 03.04.2003)

Wenn man so will, fährt das Deutsche im Hinblick auf die Frage der synthetischen oder analytischen Kodierung der Kategorie Person ohnehin einen typologischen Kompromisskurs.³ Zumindest die Differenz zwischen der ersten und zweiten Person ist im verbalen Paradigma doppelt signalisiert, während die Differenz zwischen erster und dritter Person nur im Indikativ Singular auf diese Weise gekennzeichnet wird.⁴

Auf der anderen Seite kennen wir wohleingeführte Textmuster, die uns erlauben, diese Bezüge für das Sprecher / Schreiber-Ich weiter zu reduzieren, selbst wenn sie in einer Sprache wie dem Deutschen eigentlich erst die verbale Kategorisierung Person vollständig entfalten und somit tief in das flexivische System eingebettet sind.

-
- 1 Die Fälle, die das im gesprochenen Deutsch betrifft, werden erstmals zusammenfassend in Auer (1993) dargestellt; dem dort Vorgegebenen folgt z. B. auch noch die neueste Duden-Grammatik; präzisierend s. Günthner (2007: 401–404).
 - 2 Vgl. dazu die Ausführungen zu Ellipsen in Zifonun u. a. (1997: 409–442; Verf.: Ludger Hoffmann; vgl. auch Hoffmann 1999).
 - 3 S. Karte 29. „Syncretism in Verbal Person / Number Marking“ im WALS (Autoren: Matthew Baermann / Dunstan Brown) (Haspelmath u. a. 2005).
 - 4 Außer bei den Modalverben, die ja fast alle Präteritopräsentia sind.

Ein klassischer Fall dafür, den auch die IDS-Grammatik (Zifonun u.a. 1997: 416) als einen solchen benennt, sind die Formulierungstraditionen in Tagebuchtexten. In umfangreichen Exemplaren dieser Testsorte, wie den Tagebucheinträgen Thomas Manns (hier Ausschnitte des Jahres 1935) findet sich eine Reihe einschlägiger Äußerungen.⁵ Das gilt selbst, wenn wir uns weiter einschränken und uns auf inhaltlich vergleichbare Textteile beziehen. Das ist in jenen Teilen der Einträge der Fall, die der Protokollierung der regelmäßigen täglichen Spaziergänge dienen – was wir im weiteren Verlauf dieses Beitrags nutzen werden. In diesem Kontext ist es nicht verwunderlich, dass die meisten der entsprechenden Konstruktionen ohne die Nennung des Subjektpronomens auskommen. Das gilt vor allem dann, wenn der Spaziergang als unauffälliges Element des Tages auftaucht. Ganz vieles ist dann nicht so völlig unerwartet und neu, sondern stellt sich als eine mögliche Position in einer mehr oder minder offenen Paradigmatik dar. Am wenigsten Informationswert hat in diesem Kontext offenbar die Position dessen, der hier spazieren geht – niemand würde in (2), trotz der formalen Unterdifferenziertheit der Form *ging*, vermuten, es könne möglicherweise irgendeine dritte Person gemeint sein:

- (2) Ging nach der Arbeit allein mit dem Hunde den umgekehrten Waldweg spazieren (Thomas Mann, Tagebücher 1935–1936. Frankfurt am Main: S. Fischer, S. 179)

1.2.2 *Grade der Finitheit*

Aber immerhin gibt es in diesen Fällen, wie etwa auch in (3), in dem das Muster in reduzierterer Form realisiert ist, noch Finitheitsmerkmale, die auf die Kategorie Person deuten.

- (3) Ging mit K. über Johannisburg spazieren (ebd., S. 199)

Das ist schon anders, wenn wie in (4) das Abgeschlossenheitsmerkmal des Partizip II mit seiner reduzierten Finitheit gewählt wird:

- (4) Mittags mit einem Schweizer Studenten aus Fribourg spazieren gegangen (ebd., S. 382)

Eine Art Sonderfall der Reduktion, die wohl einen für dieses Verb spezifischen Fall darstellt, bietet die Reduktion auf das eigentlich die Handlung modifizierende Element *spazieren*, das in der Form eines Infinitivs erscheint – die entsprechenden finiten Verwendungen zeigen allerdings normalerweise eine andere Bedeutung:

5 Zu weiteren Eigenheiten dieses Texttyps und der in diesem Kontext angenommenen Ellipsen s. Eichinger (2004); zur Annahme von Ellipsen als Situationsparameter von Nähekommunikation s. Ägel / Hennig (2006: 382).

- (5) Mit K. etwas spazieren, im Sommeranzug (ebd., S. 97)

1.2.3 Nominale Kerne

Einen klassischen Fall subjektloser Konstruktion stellen Nominalisierungen dar, die das Gesamtschema („Spaziergang“) benennen, und bei denen sich die Frage nach der Finitheit gar nicht mehr stellt.

- (6) Spaziergang in warmer Sonne über Itschnach mit Z. (ebd., S. 95)

Nachdem ein Spaziergang zweifellos eine bestimmte Art der Bewegung im Raum impliziert, können wie in (7) auch Räume, die – in unseren kulturellen Zusammenhängen – paradigmatische Orte für Spaziergänge darstellen, in die Benennung für das Muster integriert werden.

- (7) Waldspaziergang, allein (ebd., S. 93)

Wenn man ein größeres Korpus⁶ auf Belege dafür untersucht, sieht man, dass der *Waldspaziergang* zweifellos das häufigste Kompositum dieser Art ist, daneben finden sich aber auch verschiedene andere Erstelemente, von *Dorf-* und (*Alt-*)*Stadtspaziergängen* über *Elb-*, *Strand-*, *Au-* oder *Deichspaziergänge* bis hin zu den *Weltraum-* und *Mondspaziergängen*, die sich vom freundlich-harmlosen Wort *Spaziergang* die Relativierung dieses gefährvollen Tuns versprechen. Das Muster zeigt dann noch erkennbare Weiterungen in analog interpretierbare Verhältnisse hinein⁷:

- (8) Beim Atelierspaziergang am Sonntag können Interessierte zwischen 11 und 18 Uhr hinter die Kulissen der Arbeitsstätten von jeweils zehn Künstlern aus dem Stadtgebiet und der Region blicken. (Hannoversche Allgemeine, 23.05.2013)

Wie man an Beispiel (7) sieht, lassen sich an die Nominalisierungen immerhin in spezifischer Kürze adverbiale Bestimmungen anbinden⁸ – hier die konkomitative Erweiterung („Begleitung“), die offenbar insgesamt eine große Rolle spielt,

6 Korpus Neuakquisitionen des IDS.

7 Das in den Korpora besonders häufige Muster mit temporaler Modifikation (*Frühlings-*, *Sommer-*, *Herbst-*, *Winter-*, *Mai-*, *Morgen-*, *Nachmittags-*, *Abend-*, *Nachtspaziergang* usw.) spielt aus texttypischen Gründen bei Thomas Mann keine größere Rolle: Der Spaziergang hat normalerweise seinen festen – nicht weiter erwähnenswerten – Platz am Ende der vormittäglichen Arbeit, da er zudem praktisch jeden Tag stattfindet, sind zeitlich genereller einordnende bzw. typisierende („Mai“) weniger wahrscheinlich. Die einzige häufigere Alternative scheint der Spaziergang am Abend zu sein, so finden sich gelegentlich Belege vom Typ: „Mit K. und den Hunden Abendgang“ (ebd. S. 158).

8 Diese „Satzrandstruktur“ kann im Sinn von Ágel / Hennig (2006: 28, 380) als Merkmal der eher aggregativen Organisation nähesprachlicher Kommunikation gelesen werden.

wie auch viele andere Belege zeigen werden.⁹ An Belegen wie (9) sieht man, dass allein eine Fügung aus der Benennung des typischen Orts und einer konkomitativen Bestimmung den gewünschten Rahmen füllt – dass es sich allerdings um einen Spaziergang und nicht einfach um ein irgendwie geartetes Durchqueren des Waldes handelt, wird nur von der mikro- und makrokontextuellen Einbettung her klar:

- (9) Allein durch den Wald (ebd., S. 406)

1.3 Grammatische Bedingungen und lexikalisierter Rahmen

1.3.1 Markiertheit

Bevor wir dem noch etwas genauer nachgehen, blicken wir noch einmal auf das Subjektpronomen der ersten Person, das offenbar in all den bisher besprochenen Fällen „mitgemeint“ ist. Es gibt nämlich auch „vollständige“ satzförmige Einheiten mit Nennung des pronominalen Subjekts der ersten Person Singular – allerdings stellen sie dann jeweils ein Signal dafür dar, dass wir an einer Stelle angekommen sind, an der der Text eine Wendung nimmt, bei der die Akzentuierung der eigenen Person geraten erscheint – etwa in Oppositionskontexten wie in den beiden folgenden Belegen:

- (10) Der Hund langweilte sich und kam, zur Bewegung zu mahnen. Ich ging ausgiebig mit ihm, durch den Wald und sodann über Johannesburg (ebd., S. 183)
- (11) Es ging sehr rasch, er mußte bald fort. Ich ging mit Reisiger durch den Wald spazieren (ebd., S. 177)

Wenn man die bisher aufgeführten Tagebuch-Belege vergleicht, so sind sie strukturell von recht unterschiedlicher Art, was den Faktor „Kürze“ angeht. In (2) kann man das Fehlen des pronominalen Subjekts als eine Ellipse interpretieren: denn traditionsgemäß bzw. bei strengeren Bestimmungen gehört zu ihrer Definition, dass nicht nur eine Art struktureller Unvollständigkeit festzustellen ist, sondern dass sich das „fehlende“ Element eindeutig identifizieren lässt. Das Zweite ist hier ohne Zweifel der Fall. Dennoch kann man sich gerade in der Abfolge der immer „infiniteren“ Beispiele auch für diesen Fall die Frage stellen, ob hier etwas fehlt.¹⁰ Wenn man das Kontinuum an Möglichkeiten betrachtet, scheint es ja insgesamt so zu sein, dass der Ereignistyp des „Spazierengehens“

9 Wenn man auch hierzu die Korpusbelege betrachtet, ist diese Modifikation weniger geeignet, als klassifikatorisches Merkmal in einem Kompositum betrachtet zu werden – das einzige entsprechende Beispiel scheint der *Familienspaziergang* zu sein.

10 Auch hier kann man auf die Merkmale näheorientierter „kommunikativer Gattungen“ verweisen, vgl. Günthner (2006: 175–176) zu „Infinitkonstruktionen“ in Kombination mit texttypischer „Topikellipse“ (Ägel / Hennig (2006: 395 und öfter).

für sich stehen kann und im Einzelnen unterschiedliche rhematische Extensionen zeigt, die dann syntaktisch, aber auch lexikalisch entfaltet werden können. Wie das Beispiel (7) zeigt, gibt es hier eine spezifische Nutzung der Konnektoren bzw. Konnexionsmittel, so dass in diesem Fall das Komma bei seiner syntaktischen Funktion bleibt, den Beginn eigenständiger propositionaler Einheiten innerhalb einer Äußerungseinheit zu signalisieren, allerdings mit Bezug auf eine Konstruktion, die den adverbialen Bezug auf die Basis der Nominalisierung anzeigt. Bei Texttypen bzw. interaktionellen Konstellationen, die auf Kürze oder Redundanzvermeidung angelegt sind, werden in Entsprechung dazu deiktisch und textdeiktisch selbstverständliche oder inferierbare Elemente nicht entfaltet. Wenn man die Reihe der Realisierungsformen ansieht, erlaubt es eine solche Sichtweise, die Kohärenz dieser Typen und die mit der jeweiligen Wahl des Aggregationsgrades verbundenen Akzentsetzungen zu erfassen.

Die Häufigkeitsverhältnisse wie die vergleichsweise markierte Verwendung des Subjektpronomens der ersten Person lassen die Verwendung von Konstruktionen ohne pronominale Subjektmarkierung beziehungsweise von Formulierungsalternativen zunehmend nominalen („infiniten“) Charakters als textkonstitutive grammatische Merkmale dieses Texttyps ansehen. Insbesondere stellt das *Ich* in solch einem Ausmaße das selbstverständliche Default-Subjekt dar, dass es nur in besonderen Fällen gesetzt werden muss. So etwa, um ein Beispiel zu wählen, das weniger inhaltliche Bezüge verlangt als das unter (10) genannte, wenn die Rolle des Ich in einer syntaktischen Konstruktion wechselt oder die syntaktische Einbettung das verlangt, wie etwa in den folgenden Beispielen:

- (12) [...] fiel **mir** auf, was für ein schöner Junge Bibi geworden ist, und **ich** sagte es K. (ebd., S. 97)
- (13) Dann F. Lion, mit dem **ich** über Itschnach spazieren ging, und **der** zum Abendessen blieb (ebd., S. 143)

1.3.2 Der grammatische Rahmen

Man könnte annehmen, dass Tagebucheinträge im Prinzip eine Art Einleitung implizieren vom Typ: *ich tat mancherlei*, und dann wird aufgezählt, was da ist. Mit einem gewissen Recht könnte man also auch sagen, es handele sich um eine in diesem Sinne vorgenommene Generalisierung der Einmalnennung des Subjekts in einer Reihung von Prädikaten.¹¹ Das ist deswegen eine naheliegende Interpretation, da es ja eine Reihe von Konstruktionen gibt, bei denen die implizite Weitergeltung des Subjekts den syntaktischen Normalfall darstellt. So wäre das

11 Vgl. zu diesem Erklärungsmuster und seiner genaueren formalen Ausgestaltung Plewnia (2003: 68 ff.).

für das Verb *ausgehen* in Fällen wie dem folgenden ohnehin zu erwarten, selbst wenn der Satz mit *ich schrieb* begonnen hätte:

- (14) Schrieb vormittags langen Brief an Döblin und ging bei sehr kühlem, halb regnerischem Wetter nur eine halbe Stunde aus. (ebd., S. 97)

Der durch *und* angeschlossene zweite Halbsatz ist syntaktisch völlig normal. Das heißt, es gibt diesen Konstruktionstyp, der die Nennung des deiktisch Selbstverständlichen vermeidet, ohnehin, es fehlt ihm nichts, in diesem „Fortführungsfall“ ist die Bedingung nur, dass das gewählte Subjekt weitergilt. Die implizite Thematizität des *Ich* in diesen Kontexten erlaubt die Verwendung solch einer Konstruktion auch an erster Stelle – hier mit dem Prädikat *schreiben*. Es ist das also – wenn man an eine Oberflächensyntax glaubt – eine eigenständige Konstruktion der Kürze, die keines weiteren Werkzeugs zur Sicherung der Referenzidentität des Subjekts bedarf. Die Setzung des Subjekts ist dann etwas für markierte Fälle, etwa wenn ein Subjektswechsel vorliegt.

Die Bedingungen für die Verwendung dieses „kurzen“ Konstruktionstyps sind aber noch etwas komplizierter: Sie ähneln ganz offenbar denen, die für die Verberstellung beim gesprochenen Erzählen gelten. Wenn das Vorfeld besetzt ist, ist auch die grammatische Spezifizierung der Kategorisierung Person durch das Pronomen notwendig. Das sieht man an den beiden folgenden Beispielen:

- (15) Weitere Sitzung [zur Fertigung eines Portrait-Gemäldes / L.E.] nach dem Kaffee, der auf der Terrasse genommen wurde. Nach dem Tee machte ich in Medi's Begleitung noch einen Spaziergang durch den Wald. (ebd., S. 94)
- (16) Später, als der Tag kühler wurde, machte ich mit K. einen Spaziergang, der mit gut tat. (ebd., S. 128)

Dabei ist die Besetzung des Vorfelds mit einer temporalen Bestimmung satzsemantisch unauffällig. Im Wesentlichen dient diese Art der Anknüpfung in diesem erzählenden Kontext – es geht durchweg um Präteritalformen – der Gliederung des zeitlichen Nacheinanders der geschilderten Tage bzw. der kontrastiven Markierung. In Anbetracht dessen wäre eine Voranstellung des *ich* hier informationsstrukturell fast zu auffällig. In beiden oben zitierten Fällen stehen diese Sätze in Passagen, bei denen es um deutlich akzentuierte Subjektswechsel (hin zum *Ich*) geht. Bei anderer Wortstellung ist die Pro-drop-Struktur durchaus normal, es geht hier nur um die Abfolge subjektbezogener Abläufe:

- (17) Machte gegen Abend einen Spaziergang mit K. und den Hunden (ebd., S. 174)

Das gilt denn auch für andere sprachliche Realisierungen dieser Spazierengens-Szene:

- (18) Dazu später Lion, mit dem ich etwas spazierte (ebd., S. 144)

Dabei ist die einfache Verwendung des Verbs *spazieren* wie in (18) nach Auskunft der Korpora eher selten, vielmehr ist es häufig eine Art von Metapher für das problemlose und sozusagen „leichtfüßige“ Erreichen eines Ziels. So finden sich geradezu prototypisch Verwendungen in Sportberichterstattungen, in denen ein Fußballspieler durch die gegnerische Deckung *spaziert*.

1.3.3 Ereignisnamen als Prädikate

In den Belegen (19) und (20) sind wir, wie auch immer wir das ergänzen würden, mit der Nennform des Verbs auf jeden Fall im Bereich einer infiniten Kodierung. In dieser Form stellt sie wegen des ganz eigenen Charakters der verbalen Fügung *spazieren gehen*¹² einen verstärkt über eine lexikalische Konstruktion gesteuerten Sonderfall dar.

(19) Spazieren mit Reisiger (ebd., S. 178)

(20) Mit K. und den Kindern durch den Wald spazieren. (ebd., S. 157)

Sie lebt von der festen kollokationellen Bindung zwischen *spazieren* und *gehen*. Dieser Tatbestand erlaubt auch die reifizierende Benennung durch entsprechende Nominalisierungen, wie sie etwa in dem nominalen Prädikat *einen Spaziergang machen* wie in (16) und (17) schon inkorporiert ist. Das erleichtert die entsprechende Reduktion, es scheint das diesen Typ noch einmal von „unmittelbaren“ Nominalisierungen abzuheben, den die IDS-Grammatik (Zifonun u.a. 1997: 434) schon für eines der beiden „wichtigsten Verfahren des Konstruktions- und Kategorienwechsels [...] bei gleichzeitiger Weglassung des finiten Verbs“ hält.

(21) Vor dem Abendessen Spaziergang mit K. (ebd., S. 112)

Diese Konstruktion, die in einem Zusammenhang – *spazieren gehen, einen Spaziergang machen, Spaziergang* – steht, bei der die (artikellose) Nominalisierung als die neutralste Darstellung des Sachverhalts, und die Fügung mit *machen* als die unmarkierteste prädikative Ausdrucksweise erscheint, eröffnet einen konstruktionsellen Rahmen, in dem paradigmatische Ersetzungen möglich sind, von der *Bergwanderung* oder *Bergtour* bis zur *Reise*. In dieses Muster passt auch etwa der folgende Beleg:

(22) Promenade mit K. an Deck. (ebd., S. 119)

12 S. E-Valbu s.v. *spazieren gehen* (<http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>); auch *spazieren* im Wortschatz der Universität Leipzig (http://wortschatz.uni-leipzig.de/cgi-bin/wort_www.exe?site=23&Wort_id=645806&Wort=spazieren&stpw=5&verweise=7&kanz=32).

1.3.4 Muster in der verbalen Wortbildung

Wenn so Realisierungen in Nominalprädikaten als recht unauffällig erscheinen, verliert der infinite Aufruf der Szene auf jeden Fall an Markiertheit. So scheint denn für die infiniten Teile von Bewegungsprädikaten insgesamt zu gelten, dass sie soweit lexikalische Kopf-Eigenschaften mit sich tragen, dass sie nicht sinnvoll als Modifikation einer entsprechenden Basis verstanden werden können. Es ist zumindest eine Art gegenseitiger Evokation, von der diese Prädikate zusammengebunden werden. Das sieht man auch daran, dass bei Basen, die gängigen Bewegungsverbene entsprechen, spezialisierte Bedeutungen gegenüber der syntaktisch rekonstruierbaren „Motivationsbedeutung“ überwiegen. Für ein Verb wie *ausgehen* heißt das z. B., dass in den Korpora des IDS die Verwendung *davon ausgehen, dass* den häufigsten Typ darstellt. Wenn in diesem Sinn „wörtliche“ Bewegungs-Bedeutungen auftreten, werden sie kontextuell auf bestimmte Schemata bezogen. So formuliert das VALBU (Schumacher u. a. 2004: 188) für diese Bedeutungsvariante „jemand verlässt das Haus, um einkaufen, spazieren zu gehen o. Ä.“. Dem entsprechend schreibt auch Thomas Mann:

(23) Mittags ging ich mit K. etwas aus [...] (ebd., S. 126)

Tatsächlich steht dieser Satz – während einer amerikanischen Vortragsreise notiert – an einer Stelle, bei der es stärker auf die zeitliche Gliederung ungewöhnlicher Tage ankommt. Aber auch für diese Form finden sich in den Normalabläufen die subjektlosen kommunikativen Minimaleinheiten:

(24) Ging frühzeitig zum Spaziergang aus (ebd., S. 211)

Was man hier außerdem sieht, ist, dass die im VALBU angegebene „Schemaorientierung“ (zum Spaziergang usw.) zwar gegeben, aber unterdifferenziert ist. Allerdings findet sich auch hier die nominale Form:

(25) Kurzer Ausgang mit Medi (ebd., S. 228)

Welche Bedeutung für diese Schemakonstitution die Verbpartikel *aus* hat, zeigt der folgende Beleg, vgl. aber auch schon entsprechende Verwendungen von *aus sein* (vgl. aus sein 5 in VALBU (Schumacher u. a. 2004: 198)):

(26) Mit K. und Medi einige Schritte aus (ebd., S. 177)

Sie indiziert offenkundig verlässlich eine Schemaorientierung, die zwar noch in verschiedene Richtungen gehen könnte, allerdings durch den adverbialen Akkusativ *einige Schritte* auf ein ‚beiläufiges Gehen‘ eingeschränkt wird. Man kann sehen, dass bei dem passenden Kontext des Tagebuchs, in dem die Spaziergänge ihre Regelmäßigkeit haben, allein die Angabe der Modalität und des Ziels reicht, um das Schema aufzurufen: Die implizite Evokation von *Gehen* bzw. einer entsprechenden Variante (das VALBU verzeichnet immerhin 50 davon) reicht aus:

(27) Zu Fuß zum Uto-Quai (ebd., S. 169)

2. Valenz und Konstruktionen

2.1 Verben und Argumente

Nun würde man, wenn man von der Ellipse formale Rekonstruierbarkeit erwartet, an dieser Stelle in erhebliche Schwierigkeiten kommen. Erkennbar ist es so, dass zentrale Tätigkeiten und Ereignisse – in dem von uns gewählten Beispielfall Fortbewegung und Bewegung – als Schemata zentral verankert sind, und so Konstruktionen erlauben, bei denen das Verb allenfalls eine modifizierende Rolle spielt. Oder auch ganz entbehrlich wird, wie in folgendem Beleg:

(28) Nach der Arbeit allein mit dem Hund durch den Wald (ebd., S. 153)

Zentrale Elemente der Prädikation sind ganz offenbar die Begleitung, der Ort und der Weg, vgl.:

(29) Mit K. im Walde (ebd., S. 156)

(30) Mit K. durch den Wald (ebd., S. 255)

(31) Mit K. über Itschnach, langsam, im angeschmolzenen Schnee (ebd., S. 227)

(32) Mittags mit Kahler nach Maran (ebd., S. 246)

(33) Mit Reisiger zu Fuß gegen Zürich (ebd., S. 115)

(34) Allein mit Toby den großen Waldweg (ebd., S. 274)

In Anbetracht der im bisherigen schon geschilderten Kontextualisierung evozieren die zitierten Fälle Szenen um die verbalen Konzepte *gehen* / *spazieren gehen*. Bei diesen Realisierungen von etwas, was sprachlich wohl am direktesten durch die Fügung *einen Spaziergang machen* wiedergegeben wird, ist der Schwerpunkt auf die Umstände gelegt, unter denen die Spaziergänge stattfinden. In dem nun schon mehrfach erwähnten Valenzwörterbuch wird *spazieren gehen* als ein Verb mit obligater Nominativ- und fakultativer Adverbialergänzung verzeichnet, die dann innerhalb des Eintrags als lokative Ergänzung spezifiziert wird. Als Besetzungen werden genannt Adverbialgruppen (*draußen*) und Präpositionalgruppen (mit *an* und *in*). Im Hinblick auf unsere Beispiele wäre als das schemapragende Verb auch *gehen* denkbar. Hier ist die Zuordnung etwas komplexer, kennt das VALBU doch in seiner gedruckten wie in der elektronischen Version 50 verschiedene Sublemmata. Am einschlägigsten für unsere Frage erscheint **gehen 4** mit notwendiger Nominativ- und Adverbialergänzung. Als Bedeutungsbeschreibung erscheint „sich aufrecht auf den Füßen Schritt für Schritt irgendwohin bewegen“ (Schumacher u. a. 2004: 410). Es wird dann noch differenziert, dass die adverbiale Ergänzung Ursprung, Weg und Ziel der Bewegung

betreffen kann. Es gibt dann allerlei Besonderheiten zur AdvE – zunächst doch Bedingungen der Weglassbarkeit, dann den Hinweis, dass häufig „zu Fuß“ hinzugefügt werde; auch Besonderheiten bei akkusativischer Adverbialergänzung (*20 km gehen*). Etwas unklar bleibt, inwieweit **gehen 16** NomE (AdvE) VerbE (Typus: *Die Kinder sind im See baden gegangen*) mit *spazieren gehen* zusammenhängt.

2.2 Argumentmuster: Vorkommensregularitäten

Gerade auch die Belege „ohne Verb“ legen nahe, dass die reinen Valenzbilder einer Ergänzung von der anderen Seite her bedürfen, nämlich von der Seite der Verwirklichung bestimmter Schemata, sprachlich gesprochen: Argumentstrukturen. Im Kern geht es darum, wie ein „Spaziergang“ bzw. ein „Ausgang“ in diesem Sinne konstruktionell geformt wird. Wie wir schon angedeutet haben, kann man den Kern des Musters „spazierengehen“ in der oben diskutierten Variante von *ausgehen* realisiert sehen, die lediglich das Verlassen des Hauses in einen möglichen funktionalen Kontext setzt.¹³ Das in gewissem Sinn ziellose Spazierengehen, das seine Funktion mit dem *Gehen* erfüllt hat, erscheint hier als ein prototypischer Fall. Es realisiert sich als ein spezifischer Handlungstyp durch die konstruktionell vorgeprägten Positionen. Wenn wir uns – ohne Anspruch auf statistische Verlässlichkeit – daraufhin einmal ansehen, welche Positionen und paradigmatischen Fälle hierbei eine Rolle spielen, so sieht man, dass neben häufigen funktional deutbaren Anfangssignalen (*nach der Arbeit, frühzeitig*) und gelegentlichen Angaben zur Dauer (*etwas, einige Schritte*) und sonstigen Umständen (*langsam, zu Fuß, bei sehr kühlem Wetter*) zwei Punkte zentral sind. Einerseits – vielleicht überraschend – eine fast durchgehend auftretende konkomitative Angabe (*mit K.*). Das lässt die Angabe *allein* spazieren gegangen zu sein als den markierten Fall erscheinen – zudem wird übrigens nach Menschen und Tieren (*Hunden*) differenziert. Andererseits findet sich eine Ortsbestimmung (sie wird ja im VALBU als fakultative Eadv gekennzeichnet). Typisch sind präpositionale Fügungen mit den Präpositionen *durch, in* und *an* (*an Deck* ist nicht *auf Deck*). Zielbestimmungen (*nach Maran*) kommen selten vor, wie Wegbestimmungen (*über Itschnach*) geben sie eine Binnenstrukturierung des Spaziergangs, der ein rituelles Ende eigentlich in einer Rückkehr – und einer nächsten Handlungsetappe – findet. Gelegentlich findet sich eine Art inneres Objekt (*den großen / umgekehrten Waldweg*). Typische Kontexte bei Thomas Mann lauten:

13 Eine dependenzgrammatische Analyse dieses Sachverhalts findet sich in Eichinger (1989: 274 ff); s. auch Eichinger (2007).

- (35) Allein mit dem Hund durch den Wald spazieren bei wolkigem Wetter. Nach Tische Zeitungen und das merkwürdige Buch von Turel (ebd., S. 341)

Wenn das so ist, kann man sich Fragen stellen zum Verhältnis von Verbvalenz und einem aus unserer sprachlichen Erfahrungswelt gefütterten Konstruktions-typ. Das wird noch verstärkt dadurch, dass sich die an diesen Beispielen gewonnenen Ergebnisse durchaus bestätigen, wenn man nach entsprechenden Formulierungen in den Korpora des IDS sucht. Wenn man sich dazu einmal ansieht, welche anderen Wörter mit dem Wort *Spaziergang* besonders häufig vorkommen, findet man relativ lange Listen, die aber typische Eigenschaften erkennen lassen:

Die allerersten Plätze bei den entsprechenden Substantiven nehmen einerseits einschlägige Orte ein, und zwar in folgender Reihenfolge (abgesehen von einigen Komposita):

- (36) Park, Altstadt, Wald, Garten, See, Strand, Gasse, Winterlandschaft, Promenade, Düne

Auffällig häufig sind die folgenden Präpositionen

- (37) Entlang, durch

Man erkennt auch die typischen Begleiter:

- (38) Hund, Vierbeiner, Kinderwagen, Herrchen, Opa

Adjektive verweisen auf charakteristische Eigenschaften:

- (39) Ausgedehnt, abendlich, nächtlich, lang, gemeinsam, gemütlich, täglich

Das wird ergänzt durch die in der CCDB (s. Belica) nachvollziehbare Einbindung in Diskursfelder, wie sie durch das Schema in Tab. 1 angedeutet wird. So ergibt sich ein Feld von lexikalisch besetzten Strukturelementen, die eigentlich spezifischer sind, als das die Ebene der valenzabhängigen Satzglieder beschreibt, und die auch – gänzlich ohne ein Verb – Formulierungsmuster liefern (vgl. Tab. 2).

Daher scheint es mir wenig einleuchtend, einen Satz wie *ich mache einen Spaziergang* / *ich gehe spazieren* als eine Formulierung mit weggelassener Ergänzung zu interpretieren: Es handelt sich vielmehr um den (gängigen) Namen für eine Familie von Konstruktionen. Da andersherum die genannten üblichen Formulierungsmuster, die man Konstruktionen nennen könnte, den Gehalt des Verbs konkretisieren, hat diese Ebene eine eigene Selbständigkeit, die in einer Syntax der Kürze – wie in (28) oder (31) – ihre Form findet.

Tab. 1: Einbettung von Spaziergang

© Cyril Belica: Modellign Semantic Proximity – Self-Organizing Map (version: 0.32, init tau: 0.04, dist: u, iter: 10000)

Spaziergang

Bummel	Rast	Umtrunk	Stadtbummel	Ausflug
Flanieren	Plausch	Brunch	Weinprobe	Radtour
Verweilen	Kaffeetrinken	Frühstücken	Grillabend	Fahrradtour
Grille	Einkehr	Kaffeepause	erlebnisreich	Stadtrundgang
genossen	Beisammensein	Gedankenaustausch	Grillfest	ausgedehnt
Gartenwirtschaft	Schmöker	Grillparty	Familienausflug	Kutschfahrt
Genießen	Jause	gesellig	Besichtigung	Wandern
Taverne	Lunch	ausgiebig	Kinobesuch	Stadtführung
Sommernacht	Picknick	Einkaufsbummel	Mittagspause	Rundgang
Biergarten	Sonnenbad	stressfrei	Besorgung	Busfahrt
Sommerabend		streßfrei		Stadtrundfahrt
bummeln		Siesta		Urlaube
draußen		Einkaufen		Bahnfahrt
Flaneur		Nickerchen		Behördengang
Frühlingswetter		geruhsam		Arztbesuch
Terrasse		morgendlich		
spazieren	spaziergehen	joggen	Ruhepause	Autofahrt
Spaziergänger	herrlich	erholsam	Dauerlauf	Fußmarsch
spaziert	traumhaft	Ausflügler	Heimfahrt	Fahrt
lauschig	herbstlich	Urlaub	Leine	Irrfahrt
Jogger	Sternenhimmel	Kurzurlaub	Verkehrsstau	Stau
herumtollen	Sonntag	Radeln	Waldlauf	Zugfahrt
flaniert	Baggersee	Regenguss		Telefonat
Blütenpracht	Zeltplatz	Regenguß		Unterbrechung
Spazierweg	idyllisch	Fußweg	Wanderung	Exkurs
Liegewiese	Fleckchen	Rundblick	Bootsfahrt	Reisebericht
Parkanlage	entlang	Rundweg	Austritt	Aufenthalt
Baumbestand	erblühen	Fernsicht	Schiffahrt	
verwildern	zauberhaft	Pirsch		
Gartenanlage		winterlich		
verwildert				
Garten				
Waldrand	Hügellandschaft	durchstreifen	Streifzug	Exkursion
Laubwald	Landschaft	verschneien	Bergtour	Kontrollgang
Mischwald	Berglandschaft	durchstreift	Bergwanderung	Spritztour
Erholungsgebiet	inmitten	verschneit	Entdeckungsreise	Reise
Parklandschaft	Sandstrand	Bergwelt	Skitour	Tauchgang
Teich	rings	Wanderweg	Klettertour	Abstecher
Obstgarten	Olivenhain	Lehrpfad	Wandertour	Waldspaziergang
Lichtung	verträumt	stapfen		Zeitreise

Tab. 2: Konstruktionstyp Spaziergang¹⁴

JEMAND	mach	mit dem Hund	selten	ausgedehnt	im / durch den Wald	einen Spaziergang
JEMAND	geh	allein	täglich	langsam	entlang des Flusses	spazieren
JEMAND	geh	in Begleitung von	1 Stunde	gemächlich	in der Altstadt	(aus)
Ausflügler	spazier	nebst x	regelmäßig		den üblichen Weg	

¹⁴ Dass die verschiedenen Optionen nun ihrerseits in gewissem Wahrscheinlichkeitsgrad miteinander korrelieren, sei hier der Einfachheit halber einmal beiseitegelassen.

3. Schluss

Wir haben mit einer eigentlich recht gut bekannten Erscheinung begonnen, nämlich dass bei Tagebucheinträgen häufig pronominale Subjekte der ersten Person und bestimmte Teile des Verbkomplexes „weggelassen“ werden können. Das hat sich auch an den Beispielen bestätigt. Bei einer genaueren Sicht der Realisierungsverhältnisse hat sich ergeben, dass die zweifellos vorhandene Orientierung an Valenzverhältnissen durch eine generellere dependenzielle (auch: „konstruktionelle“) Sichtweise zu ergänzen ist, wenn man das Kontinuum der vorliegenden Strukturmuster in ihrem gegenseitigen Bezug und ihrer Eigenständigkeit angemessen beurteilen und beschreiben will.

Gerade an einer kulturell relativ fixierten und textuell rekurrenten Routine wie der des „Spaziergangs“ ließ sich zeigen, wie eine Art gegenseitiger Evokation zwischen den formal steuernden Valenzverhältnissen und der Konstruktion von Szenen aus Argumentstrukturen stattfindet, die durch lexikalische Prägungen gekennzeichnet sind. Der Texttyp, von dem wir gesprochen haben, bietet den Rahmen, innerhalb dessen sich eine familienähnliche Reihe unterschiedlich expliziter Äußerungsformen findet. Welcher Ausschnitt aus den sprachlichen Optionen hier gewählt wird, ist von der Art des Textes abhängig. Der Typ „Tagebuch“ legt den – unmarkierten – Schwerpunkt auf Konstruktionen der Kürze und behält sich die Nutzung expliziter „Langformen“ für spezifische Funktionen vor.

Literatur

- Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hg.) 2006: Grammatik aus Nähe und Distanz: Theorie und Praxis am Beispiel von Nähertexten 1650–2000. Tübingen.
- Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hg.) 2010: Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung. (Linguistik – Impulse und Tendenzen; 35). Berlin / New York.
- Auer, Peter 1993: Zur Verb Spitzenstellung im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 23, S. 193–222.
- Belica, Cyril: CCDB. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>.
- COSMAS II: <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>.
- Eichinger, Ludwig M. 1989: Raum und Zeit im Verbwortschatz des Deutschen. Eine valenzgrammatische Studie. (Linguistische Arbeiten; 224). Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M. 2004: Ein Geburtstag fast ohne Verben. Ein Tagebucheintrag zum 60. Geburtstag. In: Cziczka, Daniel u.a. (Hg.): Wertigkeiten, Geschichten und Kontraste Festschrift für Péter Bassola zum 60. Geburtstag. Szeged, S. 451–464.
- Eichinger, Ludwig M. 2007: Warum komplexe Verben bedeuten, was sie bedeuten. In: Kauffer, Maurice / Métrich, René (Hg.): Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung. Vorträge, die auf dem internationalen Kolloquium der französischen Germalinguisten am 1. und 2. Dezember 2006 an der Universität Nancy 2 gehalten wurden. (Eurogermanistik; 26). Tübingen, S. 59–71.

E-Valbu : <http://hypermedia2.ids-mannheim.de/evalbu.html>.

Günthner, Susanne 2006: Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben. In: Deutsche Sprache 34, S. 173–190.

Günthner, Susanne 2007: Techniken der „Verdichtung“ in der alltäglichen Narration. In: Bär, Jochen A. / Roelcke, Thorsten / Steinhauer, Anja (Hg.): Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und sprachliche Aspekte. (Linguistik – Impulse & Tendenzen; 27). Berlin / New York, S. 391–411.

Haspelmath, Martin u. a. 2005: World Atlas of Language Structures. Oxford.

Hoffmann, Ludger 1999: Ellipse und Analepse. In: Redder, Angelika / Rehbein, Jochen (Hg.): Grammatik und mentale Prozesse. (Stauffenburg Linguistik; 7). Tübingen, S. 69–90.

Plewnia, Albrecht 2003: Sätze, denen nichts fehlt. Eine dependenzgrammatische Untersuchung elliptischer Konstruktionen. Am Beispiel des mitteldeutschen Dialekts des Ermlands. (Germanistische Linguistik, Monographien; 11). Hildesheim / Zürich / New York.

Schumacher, Helmut u. a. 2004: VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben. (Studien zur deutschen Sprache; 31). Tübingen.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno 1997: Grammatik der deutschen Sprache. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache; 7.1–7.3). Berlin / New York.